

Merseburger Kreisblatt.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)
Gratisbeilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt“.

Abonnementpreis: Vierteljährlich bei den Austrägern 1,40 M., in den Ausgabe-
stellen 1,20 M., beim Postbüro 1,50 M., mit Kanbriefträger-Postgeld 1,95 M. Die
einzelne Nummer wird mit 10 Pf. berechnet.
Die Expedition ist an den Wochentagen Vormittags von 7-12 Uhr und Nachmittags
von 1-7 Uhr geöffnet. — Sprechstunden der Redaktion 11-1 Uhr Mittags.

Insertionsgebühren: Für die 4 gespaltene Corpusspaltel oder deren Raum 15 Pf., für
Private in Merseburg und Umgegend 10 Pf. Für periodische und größere Anzeigen ent-
sprechende Ermäßigung. Complizierter Satz wird entsprechend höher berechnet. Notizen und
Reclamen außerhalb des Inseratenhefts 30 Pf.
Sämtliche Annoncen-Bureaus nehmen Inserate entgegen. — Beilagen nach Uebereinkunft.

Reise-Abonnement.

Abonnenten, welche während der Reisezeit ihr zu
Hause abonniertes Exemplar des „Merseburger
Kreisblattes“ nach einem andern Orte täg-
lich nachgeschickt haben wollen, mögen wie
folgt verfahren:

1. Bei längeren Reisen innerhalb Deutschlands
und Oesterreich-Ungarns:
a. empfangen sie ihre Zeitung durch die Expe-
dition, so wollen sie bei der Expedition die
Ueberweisung des Exemplars an die Post unter
Zahlung der Ueberweisungsgebühr ver-
anlassen.

b. haben sie bei einer Postanstalt abonniert,
so wollen sie bei der Postanstalt ihres
Wohnortes die Ueberweisung ihres Exemplars
nach dem neuen Aufenthaltsorte bei gleichzeitiger
Zahlung der Ueberweisungsgebühr veranlassen.
Die Ueberweisungs-Gebühr, welche im
Vorhinein zu entrichten ist, beträgt im 1. Quartals-
monat 30, im 2. 20 und im 3. 10 Pf.

2. Bei Reisen in das Ausland oder bei Reisen
von kürzerer Dauer als 10 Tagen innerhalb
Deutschlands und Oesterreich-Ungarns empfiehlt sich
der Billigkeit halber die tägliche Zusendung des
„Merseburger Kreisblattes“ per Kreuzband.
Die Gebühr hierfür beträgt im Inlande per Woche
25 Pf., nach dem Auslande per Woche 50 Pf.

Kreisblatt-Expedition.

Merseburg, den 12. August 1896.

Der Bruder Anarchist.

Wer in der Wahl seiner Verwandtschaft nicht
vorsichtig gewesen ist, sucht durch Verschweigen dieser
wunden Stelle der allgemeinen Beobachtung sich zu
entziehen. Der Verwandte wird, wo es sich nur
irgend thun läßt, verleugnet. In solcher Weise be-
nimmt sich auch unsere Socialdemokratie,
sogar der Blutsverwandtschaft gegenüber: sie ver-
leugnet hartnäckig den Bruder Anarchisten.
Mit dieser Art Anarchistenboyotts hat der „Vor-
wärts“ jetzt nach dem Londoner Socialistencongrès
wieder seine liebe Noth. Dabei ist das social-
demokratische Blatt auf den Gedanken gekommen,
seinen Anhängern eine besonders kräftige Beweis-
führung anzubieten, indem es den Anarchismus
schonfast als Verbündeten des Kapitalismus hin-
stellt. In dem socialdemokratischen Centralorgan
heißt es nämlich:

„Die organisierten Arbeiterparteien aller Länder sind nach-
gerade zu der Erkenntnis gelangt, daß Socialismus und
Anarchismus einander ausschließen, und daß der Anarchismus
weit entfernt, revolutionär zu sein, nur eine verzerrte
Abspiegelung des kapitalistischen Gesellschafts-
systems ist.“

Ein socialdemokratischer Redakteur kann ja an
die Reichthümlichkeit und an die Manneszucht seiner
Beser große Ansprüche stellen; vielleicht finden sich
auch für diesen socialwissenschaftlichen Ulas Gläubige,
aber mit geschichtlichen und logischen Gründen kann
die Socialdemokratie dabei nicht aufwarten. Es ist
eine grobe Geschichtsfälschung, zu behaupten, der
Anarchismus habe mit dem Wesen des Kapitalis-
mus irgend welche Verührung. Als der Gedanke des

Anarchismus zum erstenmale in der jüngeren
socialen Geschichte populär aufstauete, da geschah
es in scharf abgrenzender Weise mit dem Worte
des Franzosen Proudhon: „Das Kapital
(Eigenthum) ist Diebstahl!“ In dieser Grund-
anschauung sind sich Socialdemokratie und Anar-
chismus vollkommen einig; sie bekämpfen die
gegenwärtige Gesellschaftsordnung in erster Linie
ihrer Eigenthumsbezüge wegen.

Nur über die Wege zum Ziel und über die
weitere Entwicklung sind sich die dem Kapitale
feindlichen Zwillingenbrüder nicht einig. Der An-
archismus möchte mit Gewalt das Kapital und die
damit verbundene Ordnung stürzen. Auch die
Socialdemokratie hat sich früher zu dem Grundsatz
bekannt, daß große Umwälzungen nicht am grünen
Tische, sondern im Kampfe auf der Straße, also im
Bürgerkriege errungen werden. Seit einiger Zeit
aber reden die socialdemokratischen Führer ihren
Massen vor, es bedürfe nur der politischen
Organisation der Arbeiter, um den Zer-
brücklungsprozeß der bürgerlichen Gesellschaft zu
beschleunigen. Weiter wissen die Anarchisten
genau, daß der socialdemokratische „Zukunftis-
tensaat“ zu Gunsten einiger Führer für alle andern
Beute ein Zuchthauslerdasein, das denkbar
schlimmste Sclaventhum von Leib und
Seele, mit sich bringen mußte. Darum erklären
die Anarchisten schon jetzt, daß sie nach dem Zu-
sammenbruch der heutigen Gesellschaftsordnung
keinen Herrn, und wäre er der berechtigte „Genosse“,
anerkennen würden.

Diese Gegenseite aber können niemals vergessen
machen, daß die Zwillingenbrüder von demselben
Punkte ausgegangen sind und zunächst auch
dasselbe Ziel erreichen wollen. Daß die
Anarchisten die Socialdemokraten eine träge, rea-
ktionäre Gesellschaft scheitern, und diese sich damit
revauchieren, daß sie den Anarchismus als eine Ab-
spiegelung des Kapitalismus hinstellen, verschlägt
nichts. Die geringe Bekräftigung mit unangenehmen
Verwandten schafft die Blutsbeziehung nicht aus der
Welt. Brüder bleiben Socialdemokratie
und Anarchismus, nur mit dem Unterschiede,
daß die Anarchisten sich nun auch einmal zur Tafel
niederlegen möchten, während die socialdemokratischen
Führer den Leuten gleich sind, die unwillig werden,
daß man sie dabei füttert, wenn sie etwas Gutes in
Ruhe schmausen möchten.

Politische Nachrichten aus dem In- und Ausland.

Deutschland. Dem Kaiser bekommt der
Aufenthalt in Wilhelmshöhe so sehr, daß be-
schlossen worden ist, bei andauernder günstiger
Witterung bis gegen Mitte nächster Woche dort zu
verweilen. Dienstag sahen der Kaiser und die
Kaiserin in Equipagen über den Heclules zum
höchsten Punkte des Habichtswaldes, Hohegras. Dort
wurde der Aussichtsturm beliegen; die Rückkehr
erfolgte zu Fuß über's Gebirge.

— Zu den schlesischen Kaiserjagen. Für
die Zeit der Anwesenheit des Jarenpaares in
Breslau soll auch eine Festlichkeit im Stadt-
theater in Aussicht genommen sein. Das von den
schlesischen Ständen für den 6. September geplante

Fest dagegen dürfte in Fortfall kommen. Das
Alexandreriment und das 2. Garde-Dräger-
regiment Kaiserin Alexandra von Rußland werden
am 1. September mit der Bahn von Berlin nach
Breslau ausrücken und dort am 6. an der Parade
theilnehmen. Der Jar und die Jarin werden ihre
Regimenter persönlich vorbeifahren. Am 7. Sept.
früh trifft das Jarenpaar mit Kaiser Wilhelm und
der Kaiserin in Görlitz ein. Die Abreise des
Jarenpaares erfolgt Abends.

— Der Rücktritt des preussischen Kriegs-
ministers Bronart v. Schellendorff steht
nach den „Berl. N. N.“ unmittelbar bevor.

— Bei der Präsentationswahl zum
preussischen Herrenhause für das Oberreichs-
feld und die Grafschaft Hohenstein wurde
Landrath v. Hanstein-Heiligenstadt an Stelle
des Geh. Reg.-Raths von Winkingerode-
Knorr auf Wehnde gewählt.

— Major v. Wismann theilt der „Nat.-Ztg.“
mit, er habe die ihm untergeordnete Abtheilung, seinen
Gouverneurposten aufzugeben, an zustän-
diger Stelle nicht kundzugeben. Ende September
geht Wismann nach Berlin.

— Die Anstellung von Landwirtschafts-
richtern ist von der Landwirtschaftskammer für
die Provinz Westpreußen als wünschenswert be-
zeichnet worden. Gerade so, wie es für Streitig-
keiten im Handel besondere Handelsrichter gebe,
müßten für die Landwirtschaft sachmännisch ge-
bildete Landwirtschaftsrichter vorhanden sein. In
der agrarischen Presse findet dieser Wunsch lebhafteste
Zustimmung.

— Der Reichstagsabgeordnete Ahlwardt hat
aus Amerika nach Berlin mitgeteilt, daß er im
Herbst nach Deutschland kommen werde.
In Ahlwardt'schen Kreisen will man jedoch
wissen, daß sein Besuch nur von kürzerer Dauer
sein werde; zunächst werde er in Berlin mehrere
öffentliche Vorträge über die Erfolge seiner
antifeministischen Agitation in Amerika halten, dann
aber auch die Angelegenheit seines Friedeburg-
Arnsvalder Reichstagsmandats regeln, d. h. das
Mandat niederlegen.

— Der socialdemokratische Abgeordnete Bebel
hat nicht nur den Bund der Landwirthe bei
der Staatsanwaltschaft wegen angeblichen Ver-
gehens gegen das Vereinsgesetz denunziert,
sondern auch, was er auffällender Weise im „Vor-
wärts“ nicht mittheilt, die nationalliberale
und die konservativere Partei aus demselben
Grunde angeklagt.

Schweiz. Es gewinnt den Anschein, daß man
die Italiener hebe in Zürich als eine Illustra-
tion zu dem Londoner Congreß ansehen darf. Von
den verschiedensten Seiten wird behauptet, daß die
Menschenjagd das Werk von Schweizerischen und
namentlich deutschen „Genossen“ war. Der italienische
Consul erklärt auf Grund seiner Untersuchungen,
daß der Ueberfall der Italiener ein von langer
Hand vorbereiteter Anschlag der deutschen
Socialdemokraten gewesen sei und mit dieser
Wahrnehmung stimmen die Beobachtungen be-
theiligter wie unbetheiligter Zeugen über-
ein. Und der Zweck der Heße? In erster
Linie galt es, Rache zu üben für die geringe
Theilnahme, die den socialistischen Bestrebungen

Annahme von Inseraten für die am Nachmittags erscheinende Nummer nur bis Vormittags 9 Uhr.

von Seiten der italienischen Arbeiter entgegengebracht wurde, dann aber wurde mit dem Aufbruch ein außerordentlich materieller Zweck verknüpft: Die Beilegung des Wettbewerbes der italienischen Arbeiter, welche den „Genossen“ wegen deren Bedürftigkeit besonders unangenehm waren. Freilich paßt diese Behandlung wenig zu den Phrasen von der „Solidarität des Proletariat aller Länder“ und zu der friedentiefenden „Kriegserklärung gegen den Krieg“, die man in London von Stapel gelassen hat.

Oesterreich-Ungarn. In Prag haben die Schimpereien gegen die Deutschen z. B. einen colossalen Umfang angenommen. Jahrzehnte lang veröffentlichten tschechische Blätter Witten deutscher Geschäfte, bei denen Tschechen nicht kaufen durften. Nachdem neuerdings, und zwar noch vereinzelt, die Deutschen den Spieß umgedreht haben, entsetzt unter den Tschechen großes Geschrei über Unterdrückung. „Gleichen wir uns mit Stöden aus mit Deutschland“, wurde im Stadtverordnetencollegium als Loosung ausgegeben.

Italien. Zwischen deutschen und italienischen Arbeitern kam es im Hafengebiet von Genua verschiedentlich zu heftigen Zusammenstößen, wobei über 20 Personen durch Messerstiche schwer verwundet wurden. Die Streitigkeiten sind auf Konkurrenzverhältnisse zurückzuführen. — Der abessinische Krieg, an den sich Italien nicht gerne erinnern lassen dürfte, scheint aus der Aue aufzuleben zu sollen. Man spricht ganz unverborgen davon, daß man sich in leitenden italienischen Kreisen keiner Selbsttäuschung darüber hingibt, daß Menelik von Abessinien die Regentzeit zur Sammlung und Organisation eines kriegstüchtigen Heeres angewendet habe, um nach deren Ablauf aufs Neue gegen Italien vorzugehen. Da der geriebene Abessinier sehr wohl weiß, daß von Seiten Italiens keine kriegerischen Unternehmungen in Afrika geplant sind, so wird er, wie zuverlässig verlautet, mit Anbruch der trockenen Jahreszeit unverweilt zum Angriff auf italienisches Gebiet übergehen. Große Mengen Waffen und Munition sind für den Negus eingetroffen. Die Unterhandlungen mit Italien setzten dieser nur fort, um die Italiener über seine feindlichen Absichten zu täuschen. Italienscherseits hat man die Absichten des Abessinierkönigs nun aber durchschaut, General Baldissera hatte mit dem Kriegsminister wiederholte Konferenzen, über deren Ergebnis nur soviel verlautet, daß man in der italienischen Regierung entschlossen ist, jedem abessinischen Uebergriff mit Waffengewalt entgegenzutreten. — Daß Menelik reichlich Waffen und Munition erhält, wußte man bereits; jetzt ist es der Aufmerksamkeit italienischer Kreuzer gelungen, einen holländischen Dampfer „Doelwyl“ zu kapern, welcher 65 000 Repetirgewehre und 8 Millionen Patronen nach Abessinien bringen wollte. Auf eine bezügliche Benachrichtigung wurde von Seiten Italiens ein Kreuzerdienst im Mittelmeer eingerichtet, indem die Kreuzer „Etna“ und „Aretusa“ mit der Wegnahme der Kriegescontrole beauftragt wurden. Als der „Doelwyl“ nun bemerkt wurde und auf Anruf nicht anhielt, feuerte die „Etna“ auf ihn, während die „Aretusa“ dem Holländer den Weg abschneidet. Das holländische Schiff hielt darauf an und wurde nach Massauah eskortiert. Es ist in italienischen Gewässern gekapert. Ein Preisengericht wird darüber entscheiden, ob die Kaperung ordnungsmäßig verlief.

Frankreich. Die Franzosen sind rein toll vor Freude über den bevorstehenden Besuch des Zaren paars in Paris. Man zerbricht sich den Kopf darüber, wie man die hohen Gäste würdig und feierlich empfangen soll. Sinnige Ueberalrathungen und dergl. werden geplant. Verhaltungsmaßregeln werden dem Volke schon heute ertheilt. So sollen die Pariser den Zaren nicht durch den Ruf: „Es lebe die Republik Frankreich“ beleidigen, sondern immer nur „Vive l'Empereur!“ rufen. Für die Millionen des französischen Volkes ist der Zar die Verkörperung der Revanchehoffnung, ja mehr als eine Hoffnung, das lebendige Versprechen der Revanche, und die wilbrandende, ungeheure Volksbegeisterung, die sein Anblick entfesselt wird, setzt sich aus allen Leidenschaftlichen zusammen, die seit einem Menschenalter in der

französischen Seele toben. In diesem Sinne läßt sich selbst das besonnenste Pariser Blatt, der „Temps“ vernehmen.

Orient. Da sich die Lage auf Kreta trotz aller diplomatischen Interventionen nicht zum Besseren wendet, so haben die Kretenser beschlossen, auf eigene Faust eine Entscheidung herbeizuführen. Das bisherige Reformcomité, welches die Seele des Aufstandes war, hat sich aufgelöst und an seine Stelle ist eine Vereinigung von Revolutionären getreten, die ihre Forderungen aufgestellt hat und geltend zu machen suchen wird. Das Hauptziel des Revolutionärscomité ist die Wiedervereinigung Kretas mit Griechenland, dieselbe wurde von dem Comité feierlich proclamirt, das zugleich eine provisorische Regierung ernannte, die unabhängig von der Pforte die Geschäfte der Insel betreiben soll. Die Führung des neuen Unabhängigkeitscomité hat Kottar os, ein alter kretensischer Führer übernommen. Daß das neue Comité mit seinen Zielen nicht durchdringt, liegt auf der Hand. Wenn der Türkei an der Verwaltung Kretas nichts gelegen wäre, dann hätte die Insel schon längst ihren Anschluß an Griechenland vollzogen haben können. Da die Pforte aber auf ihren Schein besteht, so ist nichts natürlicher, als daß die Bildung des Revolutionärscomité und dessen Proclamation bezüglich der Zugehörigkeit Kretas zu Griechenland die Situation noch verschärft. Da auch die Mächte schwerlich für so weitgehende Zugeständnisse des Sultans an die Insurgenten eintreten und die Forderung der letzteren daher in keiner Weise unterstützen dürften, so wird sich das neue Comité keiner langen Wirksamkeit zu erfreuen haben. Es hätte seinen Schritt wohl auch kaum unternommen, wenn es nicht durch den Zustrom von Streitkräften aus Griechenland unterstützt wurde. In griechischen Heere nämlich ist die Disciplin vollkommen erschüttert; nachdem kürzlich erst 9 Offiziere und 20 Unteroffiziere und eine größere Anzahl Mannschaften aus Athen desertirt waren, sind jetzt wieder eine größere Anzahl Unteroffiziere mit einem kleinen Heere nach Sandia abgedampft. Die Regierung darf mit Rücksicht auf die Erregung der Bevölkerung, welche die Unterfütterung der Insurgenten dringend verlangt, selbst wenn sie wollte, gegen die Ueberläufer gar keine energischen Schritte unternehmen. Bei dieser Lage der Dinge ist eine endliche Entscheidung, sie solle wie sie wolle, als unmittelbar bevorstehend anzusehen. — Von einer Einigung der europäischen Mächte betreffs Vorgehens in der orientalischen Frage ist noch immer keine Rede. Was die Maßnahmen Deutschlands in der Angelegenheit angeht, so nimmt dieses eine vollkommen reservirte Haltung ein und begnügt sich damit, Anträge näher beteiligter Mächte, wenn sie die Mehrheit gewinnen, zu unterstützen. — In Maceedonien haben die Aufständischen sich vereinigt und die Türken in einem mehrflüchtigen Gefecht geschlagen. — Rußland setzt seine verschärften Maßnahmen gegen die Türkei fort und besteht auf der Abberufung des türkischen Militärregiments auf Kreta Abdullah Pascha. — Die Pforte entsandte, den letzten Nachrichten zufolge, einen Unterhändler nach Kreta. — Einer neueren Depesche zufolge traf in der Hauptstadt Montenegro's Cetinje ein Adjutant des Zaren mit einer wichtigen Mission, angeblich in Sachen der Verlobung einer Tochter des montenegrinischen Fürsten Nikita, ein.

Nachklänge zu den rheinischen Festen.

Erst nachträglich wird bekannt, daß während der Festfahrt von Wesel nach Ruhrort auf dem Schiff das Mißgeschick sich ereignete, daß ein Tisch umstürzte und der Kaiserin auf die Füße fiel. Die Schmerzen, welche die hohe Frau empfand, waren anfänglich nicht gering und eine Zeit lang schien es zweifelhaft, ob es ihr möglich sein würde, den weiteren anstrengenden Rundgang des Programms durchzuführen. Ihre Willensstärke und Pflichttreue und nicht in letzter Linie ihre begaubernde Liebenswürdigkeit trugen aber den Sieg davon.

Noch ein liebenswürdiger Zug verdient Erwähnung: Als die Kaiserin in Ruhrort am

Ausgang der Hütte „Bühnig“ in den Wagen stieg, um durch die Arbeitercolonie zu fahren und sie vom Minister Thielen darauf aufmerksam gemacht wurde, daß dort die Einwohner die wahrhaft rührende Ausschmückung ihrer Häuser auf ihren Wunsch selbstständig vorgenommen hätten, befahl sie sofort dem Rutscher „Schrittfahren“.

Die Krisengerüchte

sind jetzt endgiltig verstimmt, obwohl die „Leipz. Neue St. Nachr.“ noch auf ihrer Meinung beharren, ein Kaiserwechsel stehe unmittelbar bevor. Einstweilen hat Fürst Hohenlohe, wie die „Wost. Ztg.“ ausführt, seine Wohnung in der Wilhelmstraße nicht aufgegeben; er scheint auch darauf zu rechnen, noch einige Zeit in ihr zu bleiben, da er die Beleuchtung im Palais nach seinem Geschmack umwandeln läßt. Allerdings ist die Zukunft so lange unsicher, als nicht die Zustimmung des Kaisers zur Einbringung des Gelebenswunsches über die Militärrastraprocesreform erfolgt ist. Das ist auch in dem Artikel, den die officiösen „Münch. N. N.“ zur Widerlegung der Krisengerüchte veröffentlichten, ausgeführt, nur daß der officielle Draht, der jenen Artikel verbreitete, die Schlusssätze verschwie. Einzelne Blätter deuten jetzt an, daß der Kaiser seinen Widerstand gegen die Reform aufgeben werde oder schon aufgegeben habe. So nimmt die „Kreuz. Ztg.“ an, daß Fürst Hohenlohe in der Lage sein werde, den verspödeten Entwurf im Herbst zunächst dem Bundesrath zur Beschlußfassung vorzulegen. Die „Magdb. Ztg.“ versichert, daß der Kaiser zu den Gegnern der Reform nicht mehr gehöre u. s. w.

Wir glauben, daß man auch aus dem überaus herzlichen Empfang des Reichskanzlers in Wilhelmshöhe schließen darf, daß zwischen dem Kaiser und seinem verantwortlichen ersten Rathgeber Meinungsverschiedenheiten prinzipieller Natur nicht bestehen. Zur Zeit, soviel kann als feststehend betrachtet werden, besteht eine Krise jedenfalls nicht.

Zum Untergang des „Itis“

wird geschrieben: Verschiedene Blätter geben ihrem Bestreben darüber Ausdruck, daß noch nicht eine weitere amtliche Mittheilung über den Verlust des „Itis“ erfolgt ist, wofür man besonders den Chef der Kreuzerdivision in Ostasien verantwortlich macht. Man überflieht hierbei, daß vom 29. v. Mis. ab alle amtlichen Meldungen über die Strandung, soweit sie sich auf die Katastrophe beziehen, veröffentlicht worden sind, sowie daß in der denkbare kürzesten Zeit die Ausstellung und umgehende Veröffentlichung der Verlustliste stattgefunden hat. Wenn dem Contradmiral Tirpitz auch 11 Mann der Besatzung des „Itis“ zur Vernehmung über die letzten Stunden vor der Katastrophe zur Verfügung stehen, so ist damit noch keineswegs gesagt, daß diese Aussagen irgendwie feststehende Anhaltspunkte zu Tage gefördert haben, um sich ein klares Bild von dem Ereignis in all seinen Theilen machen zu können, ganz abgesehen davon, daß alle Gerüchte nach den überstandenen Strapazen nicht in der fürperlichen Verfassung gewesen sein werden, um sofort eingehend vernommen zu werden. Che Admiral Tirpitz aber als Höchstcomandirender unserer Seestreitkräfte in Ostasien die Strandung des „Itis“ in allen Einzelheiten eingehend festgestellt hat, wird er auch nicht seiner vorgelegten Behörde berichten können.

Das „B. Z.“ sagt, es habe an zuständiger Stelle die Antwort erhalten, daß Admiral Tirpitz keine Instruktionen habe, telegraphisch über die Vernehmung der Geretteten zu berichten, und daß außerdem für dazwei Fälle keine Fonds vorgezogen seien.

Bermischte Nachrichten.

* (Snabenaet.) Vom Kaiser zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe begnadigt worden ist der Würder Klaus, den das Preussische Schwurgericht wegen Ermordung seiner Geliebten zum Tode verurtheilt hatte.

* (Lieber Franz, lehre zu Deiner Mutter zurück!) So ist an allen Platsfäden der Berliner Gewerbeausstellung zu lesen. Hinzugefügt ist dem Anruf folgende Mahnung: „und bringe eine Dose — ein Atemzug — ein Glas mit, aber ja kein anderes Zugmittel.“ — Die moderne Kellame macht eben Alles!

840000 M.

Stiftsgeld und Privatgelber sind von 3 1/2 % an, auch II. Stellen werden berücksichtigt, auf Acker auszuliehen. **B. J. Baer**, Bankgeschäft, 2820] Halberstadt.

Fleischerei-Grundstück.

Ein Grundstück, in welchem 20 Jahre Fleischerei betrieben, verkauft sehr günstig oder verpachtet [2923 Ed. Neubert, Niederelbicaan.

Bäckerei-Grundstück

in Stahmeln bei Leipzig ist zu verkaufen ev. zu verpachten und wollen Meßl. sich an Ziegeleibesiger P. Kind in Schkeuditz wenden. [2921

Der neue Kursus

für **Sands- und Kunstarbeiten, Schnittzeichnen u. Zuschneiden** beginnt den 17. August. Anmeldungen nimmt täglich bis 3 Uhr entgegen [2842

Elise Naumann.

Töchterpensionat

Halle a. S. Dimpl. 9, I. Wissenschaftl., gesellschaftl., wirthschaftl. Ausbildung. Handarb., Schneid., Buchführ., etc. Beste Empfehlung Pr. 450 M.

Architekt

empfiehlt sich zur Bearbeitung aller Hochbau-Projekte, speciell: Villen, Geschäftshäuser, Fabriken. [2769 Geil. Off. **J. Z. 160** „Zuvalidendant“, Leipzig, erbeten.

Magenschmerzen.

Meinen daran leidenden Mitmenschen gebe ich gern unentgeltlich Rath und Auskunft, wie ich davon befreit und gesund geworden bin. [1198

F. Koch, Königl. pens. Förster, Bombser, Post Nieheim (W. Hfalen).

Gratis

sende Jedem Schrift, wie ich von meinem langjährigen **Lungen- und Kehlkopf-** Leiden befreit bin. [1795

Damp, Schiffsoffizier a. D., Berlin, Heineröderstr. 12.

Die Merseburger *
* Kreisblatt-Druckerei
hält ihr
Formular-Lager
für
Standesbeamte, Gemeinde- u. Amtsvorsteher, Gerichtsvollzieher, Communal- u. Polizeibehörden etc. bestens empfohlen.

Anfertigung von Drucksachen jeder Art
für Handel, Gewerbe, Behörden, Vereine u. Private in kürzester Frist bei möglichst billigen Preisen.

Erste Etage mit Balkon und Garten per 1. October zu vermieten. [2708 **Neubau**, Bismarckstraße.

Das Wunderbuch (6. und 7. Buchzüge aus alchemischen u. kabbalistischen Schriften früherer Jahrhunderte, enthält auch das Sieben mal versiegelte Buch. Zu beziehen für 5 Mark von **R. Jacobs**, Buchhandlung in **Plantenburg** am Harz. [593

Wäschrollen, Hobelbänke, liefert alle Sorten und Größen [2865 **A. Höhl**, Leipzig, Ranft. Steinweg 44.

Feldbahnschienen, Gleise, Kippwagen aller Art für Steinbrüche, Ziegeleien etc. liefern zu billigsten Preisen kauf- und miethsweise [1710 **Stahlbahnwerke Freudenstein & Co.** Leipzig, Blücherstraße 5.

Geldschränke. **J. C. Petzold, Magdeburg** empfiehlt seine Fabrikate (365 in unübertroffener Vollendung. Preise außerordentlich billig. Preislisten gratis und franco.

373] Pneumatic-Fahrräder, solides Fabrikat, leicht laufend, Gewicht ca. 16 kg. Garantie 1 Jahr, Mk. 175. Fahrradfabr. **S. D. Becker**, Iserlohn. [245



B. Becker in **Seesen** a. Harz fabr. allein seit 1880 [2608 den anerkannt unübertroffenen **Holländ. Tabak**. Ein 10 Pfd.-Beutel feo. acht M.

Strohseile zur Gerte in anerkannt bester Waare liefert wagenweise jeden Posten **Georg Kindsober, Stassfurt.** [2655

Pressteine, Briquets, böhm. Braunkohle, Grude-Coke, Anzünder etc. in nur besten Qualitäten liefert **Otto Teichmann.**

Östpreussische Rappkute, 7 jährig, 5 Zoll, mit auffallenden Gängen, absolut fromm, leicht zu reiten, weil überzählig, preiswerth zu verkaufen. [2927

Graf von Mandelsloh, Hauptmann im Magdeb. Füß.-Regt. Nr. 36, Halle a. S.

Reitpferd, dunkler Goldfuchs, truppenfromm, 6 Jahre alt, 1,74 m groß, mit ruhigen, flotten Gängen, steht wegen Krankheit des Besitzers preiswerth zum Verkauf. Auskunft ertheilt **Fickert**, Wachtmeister, **Weissenfels**, Bergstraße 1. [2922

5 Fräftige Arbeitspferde, weil überzählig, billig zu verkaufen. [2839 **Leipzig**, Südstraße 71.

Wagen und Hund gesucht [2926] **Gasthaus** zu Köpzig.

Kgl. Stahlbad Lauchstädt bei Merseburg.

Angenehmer, rubiger Landaufenthaltort. Wirksam bei **Blutarmuth, Bleichsucht, Nervenschwäche, Schwächezuständen** nach Wochenbetten, sowie bei **Lähmungen, Rheumatismus und Gicht.** [1651] **Die Königliche Bäder-Direktion.**

Der Schluss der Anmeldefrist

zur Theilnahme an der am **22. September d. J.** stattfindenden

50 jähr. Jubelfeier der Ackerbauschule Baderleben

ist auf den **20. August d. J.** festgesetzt. [2773] Im Auftrage: **Heine**, Direktor.

Große Vieh- und Inventar-Auction.

Wegen Aufgabe der Wirtschaft sollen **Donnerstag, den 13. August d. J.**, von **Vorm 9 Uhr** ab, im **Eberhardt'schen Gute** zu **Wiedemar**, je **5 Kilometer** von den Bahnhöfen **Neusen, Klitzschmar** und **Schkeuditz**: **6 vorzügl. Arbeitspferde, 18 Milchkühe, 9 Stck. Jungvieh, 16 Käuferschweine, 2 Frosche, halberdecker Kutzwagen, Presswagen, 3 gute vierzellige Ackerwagen, 4 Wirtschaftswagen, Dreschmaschine mit Göpel, Hackmaschine, Schleppharke, Pflüge, Eggen, Walzen, Viehwage**, die sonstigen zur **Acker- u. Milchwirthschaft** gehörigen **Geräthschaften**, die Vorräthe von **Langstroh, Weizen u. Luzerneheu**, **öffentlich meistbietend** unter den im Termin bekannt zu machenden Bedingungen **verkauft** werden. [2826

Man verlange Probennummern gratis und franko von der illustrierten Jagdzeitschrift **„St. Hubertus“**, vielfach prämiirt auf internationalen Jagd- und Hunde-Ausstellungen.

Der „**St. Hubertus**“ ist die anerkannt verbreitetste und beliebteste Fachzeitschrift für Jagd, Hundezucht, Fischerei und allen anderen Sport.

Alle Berufsjäger und Förster, Jagdliebhaber, sowie Großgrund-, Ritterguts- und Gutsbesitzer und Pächter sind Leser des „**St. Hubertus**“.

Abonnement frei ins Haus **1.40 Mk.** pro Quartal. Alle Postanfragen und Buchhandlungen nehmen Bestellungen an. Verlag und Expedition des „**St. Hubertus**“, **Cöthen (Anhalt).** [4738] (Paul Schettler's Erben.)

Kind wird gegen eine einmalige Vergütung als eigen angenommen. [2928

Offerten unter **J. h. 8718** postlagernd **Halle a. S.**

Ge. feß. Gehalt od. h. Prov. sucht eine guteingef. Lebensvers.-Bank gewandte u. sol. Vertreter. Geil. Off. an d. Generalagentur **Halle a. S.**, **Wilhelmstr. 16** erbeten. [2234

Schäfer

3. Hüten von **Waischafen** gesucht [2843 **Domaine Schladebach.**

Bei dem **Bahnbau Lauchstädt-Schaffstädt** werden sofort [2900

50 tüchtige Arbeiter eingestellt, Stundenlohn 27 u. 28 Pfg. Meldungen bei den **Schachmeister** daselbst. **Halle a. S.**, **G. Riedel**, Bauunternehmer.

Junges Mädchen, 20 Jahre alt, aus bess. Familie, wünscht in Posamenten- oder Galanteriewaaren-Gesch. Stellung als **Verkäuferin**. Offerten unter **A. G.** postlagernd **Hohenmölsen**. [2839

Ein ordentliches **Mädchen** von 15-16 Jahren wird sofort oder 1. Okt. in guten Dienst gesucht. Nähere Auskunft bei **Salmann** in Köpzig.

Gewandtes, kräftiges Mädchen wird nach außerhalb gesucht. Zu erfragen [2840 **Schaffstädt**, Merseburgerstraße 133.

Ein **Stubenmädchen**, sowie ein nicht zu junges **Küchenmädchen** werden bei hohem Lohn zum 1. October gesucht. [2907 **Rittergut Großgörschen.**

Zum 1. October wird ein ordentliches **Dienstmädchen** gesucht. [2850] **Burgstrasse 15.**

Die Beerdigung unserer Tochter **Ida** findet Donnerstags Nachmittag 4 Uhr vom Trauerhause, Halleschestr. No. 21 aus, nach dem städtischen Gottesacker statt. [2870]
Walther, Landbriefträger und Frau.

C. L. Flemming
Globenstein 448
 Post Rittersgrün, Sachsen
Holzwaarenfabrik
 empfiehlt:

Rundstäbe, Rouleauxstangen
 Paß- und Besandsstücken.
Wagen bis zu 12 Ctr. mit abgedrehten Eisenachsen, gut beschlagen.
 Haus- und Küchen- geräthe, Hobelbänke, Vogelkäfige.
 25 35 50 75 100 150 kg Traachtrost
 5,50 8,50 11 14 16,50 27 M., gestrichen.
Wachtelhäuser, Flug- und Heckbauer, Einsatz- bauer, Gesangs- kasten. [2732]
 Muster-Backete 9 Stück fortirt für Canarienvogelzüchter M. 6 fr. Man verlange Preisliste.

Für nur 5 Pfg.
 pro Exemplar werden noch einige
Abreisskalender
 für 1896 abgegeben in der
Kreisblatt-Expedition.

Von heute an empfehle:
Alwin Mucke's Preisgekrönter
Kinder-Nährzwieback
 (höchste Nährkraft).
 Auszeichnungen: Goldene Medaillen. Anerkennungen: Sr. Maj. König Karl I. v. Rumänien. Sr. Maj. König Wilh. II. v. Württemberg. Sr. Durchl. d. Fürst v. Bismarck.
 à Packet 25 Pf.
 Ferner: Preisgekrönter **Schwäbische Springerle**, feinstes Eeere, Wein- und Dessert-Gebäck, à Stk. 4 Pf., **hochfeines Saide-König**, à Pfd. 70 Pf., garantiert rein. 2868] **Fr. Th. Stephan**, Altenburger Schulplatz 6.

2690] **Tafelbutter** allerbeste Ostpr. Süßrahm, tägl. fr. Post. v. 5 Klg. f. 6,80 M. fr. veri. Frau **Auguste Deustart**, Schafuhnen D. Br.
Feinstes Thüringer Mohnöl
 empfing und empfiehlt
K. Hennicke.

Hamburger Kaffee.
 Fabrikat, kräftig und schön schmeckend, versendet zu 60 Pf. und 80 Pf. das Pfund, in Postkolis von 9 Pfund an zollfrei
Ferd. Rahmstorf, [1547] **Ottensen** b. Hamburg.

Bad Kösen
Hämmerling's Garten.
 2752] **Conditorei und Café.**
 Angenehmer Aufenthalt, gr. Veranden, vorzügl. Conditoreiwaaren, kalte Speisen, gute Biere, Specialität: Selbstgebaute Landweine. Allen Besuchern Kösen's bestens empfohlen.
P. Hämmerling.

Budelsburg,
 1/2 Stunde vom Bahnhof Bad Kösen (Post- u. Telegraphenstation).
Restaurant.
 Mittagstisch von 12-2 Uhr.
Speisen à la carte zu jeder Tageszeit. Solide Preise. Gesellschaften, Vereine etc. werden gebeten, sich rechtzeitig vorher anzumelden.
Ergebenst
Br. Schmidt.

Internationale Kunst-Ausstellungs-Lotterie
 Ziehung am 10. und 11. September 1896
 zu Berlin.
Loose à 1 M. - 11 Stück für 10 M., Porto und Liste 20 Pfg., empfiehlt und versendet
Carl Heintze
 Berlin W., Unter den Linden 3 (Hôtel Royal).
 Loose werden auf Wunsch auch unter Nachnahme versendet.

Gewinn-Plan.	
1 à 50 000	= 50 000 M.
1 „ 15 000	= 15 000 „
1 „ 5 000	= 5 000 „
1 „ 4 000	= 4 000 „
1 „ 5 000	= 5 000 „
2 „ 2 000	= 4 000 „
5 „ 1 000	= 5 000 „
4 „ 750	= 3 000 „
5 „ 500	= 2 500 „
6 „ 400	= 2 400 „
10 „ 500	= 5 000 „
20 „ 200	= 4 000 „
25 „ 100	= 2 500 „
50 „ 50	= 1 500 „
40 „ 40	= 1 600 „
50 „ 50	= 1 500 „
500 „ 20	= 10 000 „
500 „ 10	= 5 000 „
5000 „ 5	= 15 000 „
4200 Gew. Werth 116 000 M.	

Zur Herbstdüngung
 empfiehlt sich bei den **abermals ermäßigten** Preisen die Anwendung von rohem gemahlenen und aufgeschlossenen Peru-Guano „Füllhornmarke“.
 Durch Düngung mit **Peru-Guano** werden höchste Erträge und beste Qualitäten der Ernteproducte erzielt.
 2754] **Hamburg**, im Juni 1896.
Anglo-Continentale (vormals Ohlendorff'sche) Guano-Werke.
 Alleinige Importeure des Peruanischen Guano.
Erste Fabrikanten des aufgeschlossenen Peru-Guano.

Ueher sofortige Heilung von
Trunksucht
 mit und ohne Vorwissen des Kranken ertheilt bereitwillig nähere Anskunft **Amadens Folkmann** in Berlin, [313] **Ehurmstr. 80.**
 2386] **Prima Portland-Cement**
 in 1/2, 1/3 u. 1/4 Tonnen billigt bei
Carl Herfurth.
 Circa 13 cbm **Mästersteine** (Feldsteine) pro cbm 2,50 M., hat abzugeben [2932] **Paul Jenne**, Baumschulen Curdehof.

Ostseebad Warnemünde.
 Ab Magdeburg 7 Std. Frequenz 1895: 11 200. Electriche Beleuchtung aller Strassen u. Promenaden. Prosp. gr. d. d. Badeverwaltung [1931] **gutmellende Kuh mit Kalb zu verkaufen** [2934] **Weslich**, Ringstraße 3.
Kuh mit Kalb zu verkaufen. [2920] **Wippert**, Crumpfa.
2 Stück 5 Monate alte Ziegenlämmer zu verkaufen. [2933] **Kreißler**, Schafstädt. „Frei im Felde“.
 Zu **kaufen** gesucht: Junger, stubenreiner **Hund**, am liebsten **Wachtel** oder **russisch. Spitz**. Zu bringen bis **Donnerstag** Mittag **„Gold. Stern“**, **Kuchstädt**. [2931]

Familien-Nachmittag
 der **Altenburg.**
 Sonntag, den 16 ds. Mts.,
 Nachmittags 3 1/2 Uhr,
 im „**Ritter St. Georg**“.
 Gaste sind willkommen.
 Bei ungnügigem Wetter muß die Versammlung aufgeschoben werden.
 2869] **Der Vorstand**
 des **kirchlichen Vereins.**

Taubstummten-Anstalt
Weissenfels. [2823]
 Das diesjährige
Kirchenfest
 für erwachsene Taubstumme findet am **23. d. Mts.** statt. Gesuche um Legitimations-schreine zur Erlangung einer **Fahrpreisermäßigung** auf der Eisenbahn sind baldigst an den unterzeichneten Direktor einzureichen.
Voigt.
 Sonntag, d. 16. Aug. cr.
Ausflug
 nach **Reipzig-Gosch**
 Abfahrt **Mittags 1.32.**
 Anmeldungen bis **Mittwoch**
 Abend beim **Vorstand**.
 2849] **Der Vorstand.**

Wer mit Erfolg
 und **billig** inserieren,
 alle **Werbewaltung** —
Vielfältigkeit. — **Porto**
 und **Rebentpesen** — **erfahren** will,
 wende sich an die **Älteste u. Leistungsfähigste Annoncen-Expedition**
Haafenstein & Vogler A. G.
 Carl Brendel, **Meißenburg**,
Gothardstr. 45. [998]

Militär-Vorbereitungs-Anstalt
 Erfurt, **Schloßstraße 19.**
 Staatl. concess. f. **Militär- u. Schul-examina.** — Beste Resultate in kürzester Zeit. — **Vorzügl. Referenzen.** — **Ausführliche Prospeete** — **Penfion.**
v. Trippenbach.
 wissenschaftl. Lehrer und **Vorsteher** der Anstalt. [66]

Kolporteur
 sucht zu günstigen Bedingungen der **Christliche Zeitchriftenverein**, **Berlin SW.**, **Alte Jakobstraße 129.**
Gewandter Expedient findet per 1. f. Mts. **Stellung** bei Rechts-anwalt **Notenbach**, **Naumburg a. S.**
60 tüchtige [2935]
Erdarbeiter **Er** finden sofort Beschäftigung bei hohem Lohn am **Schleusenbau** im neuen **Cementement** zu **Möckern** bei **Leipzig**. Zu melden beim **Polier Gey** daselbst.
Ordnentliches, ehrlches, gewandtes Mädchen zum 15. August **gesucht** [2925] **Gasthaus zu Köppzig.**
Ein Affenpinscher ist zuge-lausen und gegen **Erstattung** der **Insertionskosten** abzuholen bei [2886] **Bierschenk**, **Denndorf.**

Ueber Taifune

schreibt Max Lay-Strasbourg in der „Fest. Bz.“ u. A. Folgendes: Die ersten Anzeichen des nahenden Taifuns bringt das Barometer, das in höchstem ruhigen Wetter plötzlich stark fällt. Der Horizont wird trüb, die Luft undurchsichtig und feiner Regen bezeichnet das Vorzeichen. Mit dem zunehmenden Winde, der um alle Striche der Compaßrose läuft, wird auch jener stärker, bis schwere Wassermassen niederfallen, gereizt von einem Sturmwind, von dem sich nur der den richtigen Begriff machen kann, der schon das zweifelhafte Vergnügen hatte, „mitten mang“ zu sein. Der Engländer bezeichnet das mit dem Ausdruck: Es bläst Kartoffeln aus Kanonen! Auch der kleinste Zeichen der festgemachten Segel wird fortgerissen, wenn der Wind nur eine Falte zum Einbringen findet. Wie dabei die See ausbleiht? Die schwersten Wasserberge rasen durch, und übereinander und bilden ein Gemirr von Schlingen und Wirbeln, wie der Boden eines ins Unerbliche ausgedehnten Wasserfalles. Auch der niederstürzende Regen, der in gewöhnlichem Sturm einen Wogenberühiger bildet, ist hier machtlos. Die Sturzeisen schlagen von allen Seiten hoch über das Schiff und fegen weg, was ihnen in den Wurf kommt. Da hilft nur ein Mittel — wenn das Glück gut ist. Weidrehen oder gegebenenfalls Ankerwerfen würde den Untergang des Schiffes nur beschleunigen. Es bleibt also nichts weiter übrig, als das Schiff platt vor dem Winde laufen zu lassen, der dann am Rumpf und an der nach Möglichkeit verkürzten und erleichterten Bemastung immer noch Fläche genug findet, um es in rasender Fahrt durch die See zu jagen. Dabei wird der vererbliche Luftdruck wenigstens um die Fahrgeschwindigkeit des Schiffes abgemindert. Welche Kompagnie dabei einzuhalten ist, darf der Führer nicht irren machen. Er sorgt nur dafür, daß er möglichst gerade vor dem Sturm hergetrieben wird. Da dieser aber fortwährend seine Richtung wechselt, beschreibt auch das Schiff eine Kreislinie, die mit der Zeit zur vorwärts-schreitenden Spirale wird und erst endet, wenn der Sturm sich nach sechs- bis zehntägiger Dauer ausgetobt hat.

Auf hoher See mag das angehen und glücklich ablaufen. Wenn das Schiff sich aber, wie der „Fletis“, in einer noch nicht 200 km meßenden Enge befindet, muß es bei der unwillkürlichen Rundreise irgendwo mit dem Lande in Conflict kommen, und das geschah hier auf seiner letzten Kreisbogenfahrt von der japanischen Küste herüber (im Norden des Äquators) laufen die Wirbelstürme nämlich von rechts nach links, also von Nordost nach Südwest auf das am weitesten vorgeschobene Cap Schantung zu, das mit einem Leuchtfeuer versehen ist. Im abendlichen Dunkel, das die Katastrophe umhüllte, erkannte man also die Gefahr, der man nicht ausweichen konnte. Blicke auch bei der Undurchsichtigkeit der Luft das Feuer unsichtbar, so wußte man doch, daß die Halbinsel mit ihrer hohen Küste und zahllosen derselben vorgelagerten Klippen, die wie kleine Steinbauten überall aus der Fluth ragen, quer in dem Wege lag, den stritte zu verfolgen der Taifun durch seine Windrichtung vorschrieb. Man hatte nur noch die schwache Hoffnung, vielleicht weit genug östlich von der Küste frei und glücklich zwischen die Klippen durchzukommen.

Cap Schantung wurde so paßirt, aber an der neun Meilen weiter südöstlich liegenden, ganz unbedeutenden Insel Sei-a-wei rannte der „Fletis“ auf eine Klippe und mußte wohl in der fürchterlich erregten Brandung in kürzester Zeit vollständig zerschellt und gesunken sein.

13. Deutscher Radfahrer-Bundestag.

B. Halle, 11. August.

Nachdem am Sonntag Nachmittag die sportlichen Kämpfe zum Abschluß gelangt waren und am Abend beim Festmahl im Stadtschützenhause die Preisvertheilung stattgefunden hatte, war der gestrige Tag dazu aussersehen, den Gästen unserer Stadt einen Einblick in die Schönheit unseres Saalethals zu gewähren. Schon zum Früh-Concert in Bad

Wittkind fanden sich viele Radler ein, danach ging's weiter zu den romantischen, von der alten Burg Gebiedenisheim überragten Felsenklüften der Saale und darauf hinüber zur Nachtigallen-Insel, jenen an landschaftlichen Reizen so reichen schönen Edersee, den wohl noch kein Fremder betreten hat, ohne mit Bewunderung erfüllt zu werden von der Anmuth dieses seit wenigen Jahren zur Freude unserer Bürgerschaft von der Stadt zurückverkauften herrlichen Geländes. An das Mittagessen im Reichs-Restaurant schloß sich ein Fest, das allen Theilnehmern durch seinen ansprechenden Verlauf dauernd in der Erinnerung bleiben dürfte. Auf der großen Wiese in der Nähe des Restaurants erhoben sich mächtige Bierzelte, von hiesigen Brauereien errichtet, daneben hatten sich Karouffels, Schießbuden und Verkaufsbuden, in denen allerlei Anekdoten an Halle feilgehalten wurden, angefeuert, auch fehlte die Thüringer Köstlichbraterei nicht, über deren weithin sich ausbreitenden Duell- und Duft-Wolken allerdings die Meinungen sehr auseinander gingen, indem Mancher zu den schmackhaften Würsten diese „duftige“ Beigabe anstandslos in den Kauf nahm, Andere dagegen diesen Käsefisch als nicht gerade feillich bezeichnen zu müssen glaubten. Aber auch die letzteren ließen sich in ihrer Festfreude schließlich dadurch nicht föhren, und je weiter der Nachmittag vorrückte, um so gehobener wurde die Feststimmung der Tausende, welche sich eingefunden. Radler und Nichtradler, Männlein und Weiblein, Alt und Jung, Arm und Reich, um einige frohe Stunden zu verleben, die ihnen denn auch bei Concert von vier Musikkapellen, originellen Umzügen, beim Tanz auf dem im Freien aufgeschlagenen Podium und allerlei sonstiger Kurzweil in reichem Maße bescheert wurden. So entwickelte sich diese Veranstaltung zu einem Volksfest im wahren Sinne des Wortes, das Vielen viel zu früh ein Ende nahm, als Trompeten-Signale verkündeten, daß es Zeit sei zur Wasserfahrt. Eine mächtige Flottille war es, die nun die Festtheilnehmer aufnahm; drei große, je mehr als 500 Personen fassende Rägne, die Saale-Dampfer, zahllose große und kleine Gondeln, alle mit Campions geschmückt, füllten sich bis auf den letzten Platz und fuhren langsam den Fluß hinab, dessen Ufer von einer nach vielen Tausenden zählenden Menschenmenge besetzt war. In der glanzvoller bengalischer Beleuchtung sich in ihrer ganzen Schönheit zeigten, die noch prächtiger in die Erscheinung trat, als ein wahrhaft großartiges Feuerwerk abgebrannt wurde, das wahre Feuerstürme bei den Zuschauer entsefete, nach Beendigung der Wasserfahrt blieben die Theilnehmer noch mehrere Stunden beim Abschiedstrunk in den schönen Gartenanlagen der Saaleschloßbrauerei zusammen.

Heute findet das Fest in einem Ausflug nach Freyburg a. U. seinen Abschluß.

Provinz und Umgegend.

† Halle, 11. August. Dieser Tage kam eine junge gutgekleidete Dame aus die Rabeninsel, legte an dem hinteren Saalearm ihren Hut, schwarzen Sonnenschirm, sowie die Handtasche ab und sprang in die Saale. Im Wasser rief die Dame um Hilfe, so daß das Schreien in der Kurzhalschen Gastwirthschaft gehört wurde. Eine Rettung war indeß nicht möglich. Die Kleidungsstücke der Verstorbenen wurden als die einer Frau R. gehörig erkannt, welche sich am selben Tage aus ihrer Wohnung entfernt hatte. Frau R. war krank.

† Halle. Aus dem Wählgraben an der Brücke hinter der Kunz'schen Fabrik wurde die Leiche des seit dem 5. d. Mts. vermissten Contitors König aus Lancha gezogen. Der Verstorbene war Reserve-Untersoffizier. Er befand sich in dem hiesigen Garisonlagareth behufs Beobachtung seines Gesundheitszustandes. Am 5. entwich er aus dem Lazareth, um, wie sich nun herausgestellt hat, durch Ertränken in der Saale Selbstmord zu begehen.

† Halle. Die medicinische Facultät der Universität Halle ernannte den Grafen Douglas, Mitglied des Abgeordnetenhauses, „in Hinblick auf seine Verdienste um die Medicinalgesetzgebung und Gesundheitspflege“ zum Doctor der Medicin honoris causa.

† Weimar, 11. August. Die beiden hiesigen Brauereien wollten den Austrahl ihrer Angeestellten nicht versteuern. Sie beschästigten zusammen 65 Personen; für jede Person sind pro Tag 7 Liter (!) gerechnet, das macht jährlich 1660 hl, für die Stadt wäre das ein Steuer-ausfall von ca. 1079 M. Das Gesuch wurde vom Gemeinderath abgelehnt.

† Meiningen. Einen unentgeltlichen Stellen- und Arbeitsnachweis richtet das meiningensche Ministerium in Verbindung mit dem Regierungsblatt vom 1. September ab für das ganze Herzogthum ein.

† Markranstädt, 11. August. Hier ist schon wieder ein Selbstmordversuch zu verzeichnen. Der 24jährige Kaufmann R., welcher seit einigen Monaten als Buchhalter in der hiesigen Accidenz-Druckerei thätig war, begab sich unter dem Vorwande, sich seinem neuen Chef in Leipzig vorzustellen, am 1. August mit einem erhobenen Vorstoß von 50 M. zu Fuße nach Großleben und fuhr von da per Bahn nach Berlin. Nach seinen brieflichen Angaben hat er sich hier selbst bis Donnerstag bei einer ihm befreundeten Familie aufgehalten. Am Freitag Morgens 5 Uhr hat er sich in einem Walde zwischen Berlin und Fürstenwalde mit einem Revolver in den Kopf geschossen. Der Schuß hat nicht tödtlich gewirkt, denn Nachmittags 2 Uhr ist der Lebensmüde in das dortige Krankenhaus gegangen. — Beim Aufsteigen der Leipziger Straße behufs Verlegung der Wasserleitungsröhre verunglückte ein Handarbeiter dadurch, daß er sich mit einer scharfen Spitzhade den Fuß durchschlug. Zum Glück wurde ihm sofortige ärztliche Hilfe zu Theil.

† Großenhain. In der Angelegenheit des wegen Wechselkäufung verhafteten Frhen. v. Schorlemer-Mst in Großenhain haben zur Feststellung des Geisteszustandes Sch's erneute Erhebungen stattgefunden. Sämmtliche Befragte erklären, daß v. Sch. geistig gesund sei.

† Penzig, 9. August. Vor einigen Tagen ging die Nachricht durch die Zeitungen, daß der Fabrikbesitzer Jäh, welcher Theilnehmer an der deutschen Turner-Neerfahrt war, in Genua vermisst worden sei und daß auf dem Schiffe „Umberto I.“, welches die Turner benutzten, nur das Gepäck des Vermissten aufgefunden wurde. Immer noch ist keine Nachricht über den Verbleib des Herr Jäh eingegangen, vielmehr ist an die Angehörigen ein Brief gelangt, der zu neuen Befürchtungen Anlaß giebt. Es wird mitgetheilt, daß Jäh bei der Abfahrt in Genua sich auf dem Schiffe befunden habe und daß sein Fehlen erst bei der Ankunft in Barcelona bemerkt worden sei. Mithin ist Jäh auf dem Wasserwege zwischen Genua und Barcelona verschwunden, was sehr bedauerlicher Weise zu der Annahme berechtigt, daß der Vermisste durch irgend einen Unfall sein Grab in den Wellen gefunden hat.

† Döbeln, 11. August. In der Nacht vom Sonntag zum Montag wurde der Soldat Harmuth der 8. Compagnie des 139. Infanterie-Regiments mit zerschmettertem Schädel todt auf dem Kasernenhofe liegend aufgefunden. Harmuth, der allgemein als ein braver Soldat bekannt ist, hat wahrscheinlich, als ihm ein Unwohlsein angekommen ist, sich an der frischen Luft erholen wollen und ist, als er das Fenster geöffnet und sich zu weit hinausgelehnt hat, hinabgefallen.

† Das Dienstmädchen Martha Döbling, welches, wie gemeldet, der Maurer Kohl in Wylau am Freitag ertränken wollte, hat lebensgefährliche Verletzungen nicht erhalten, einer der drei auf sie abgegebenen Schüsse ist am Corset abgeprallt und einer hat die linke Hand getroffen. Die Dienstherlichkeit des Mädchens hatte dieses während der Nacht in ihren Räumen behalten, sonst wäre es dem Tode sicher verfallen gewesen, denn Kohl hat es auch noch in der Schlafkammer gesucht, ehe er sich selbst den Tod gab.

Inserate im Betrage bis zu 1 Mark bitten wir bei Aufgabe sogleich zu bezahlen.

Stadt und Umgegend.

(Beiträge für den localen Theil sind willkommen. Mittheilungen bitten wir mündlich oder schriftlich der Redaction zugehen zu lassen.)

Merseburg, den 12. August 1896.

(*) Mit einer überraschenden Regelmäßigkeit pflegt eine jede auf ihren Ruf bedachte Zeitung im Anfang des April und des October Worte der Theilnahme über die gräßlichen Leiden des Unzuges, dieser schlimmen häuslichen Revolution, zu bringen; Ende April erscheint dann mit gewohnter Pünktlichkeit der vergnügt auf dem Tische herumtrabbelnde Redaktionsmalkäfer, und zum Schrecken des denkenden Lesers taucht im Hochsommer die berühmte, nie sterbende Seeislangue auf. Ebenfalls können sich auch die Herren Stroh Wittwer mit Zuversicht darauf gefaßt machen, daß gegen Mitte August die Zeitungen ihnen einen gefühlvollen, der Länge nach mindestens einmal um den Leib herumreichenden Artikel widmen. So auch jetzt. Der größere Theil der Lebenszeit ist nun vorüber. Und wunderbar, während der Gatte seine theure Ehehälfte mit einer gewissen heimlichen Freude ablesen sah und sich selbst den kostbaren Scherz erlaubte, daß seine Frau zu seiner Erholung ins Bad reise, mußte er im Laufe der letzten Wochen die Erfahrung machen, daß man den Werth einer Sache und einer Person erst dann wahrhaft schätzen lernt, wenn man sie entbehren soll. Wie schwer war es ihm oft geworden, sein artig zu Hause bei der Gattin zu bleiben, wenn die Freunde in die Stammtische eilten. Jetzt nun ist er, wenn auch nur auf kurze Zeit, wieder Herr seines freien Willens geworden. Aber ach, die alten Freunde sind verschwunden, an ihren Plätzen haben fremde Leute Platz genommen, die sich nicht um ihn kümmern. Der arme Stroh Wittwer, der sich sonst hier so heimlich fühlte, gedankt der Worte des Dichters: „unter Larven die einzig fühlende Brust!“ Was für ein bitterböses Gesicht machte er sonst der Gattin, wenn ein Gerücht ihm nicht so recht uneben wollte, oder wenn, was jeder Mann einem Verbrechen gleich crachtet, das Essen nicht sofort zur Stelle war und der Magen noch einige Minuten länger knurren mußte! O wie knurrte dann auch gleich der Mund, und keiner der plausibelsten Gründe: große Wäsche, Schneiderei, unvernünftiger Besuch, kleiner Unfall eines der Kinder oder dergleichen, fand Gnade vor den Augen des Strenghen. Ach! Wenn ihr fern von ihm Weileiden wüßtet, wie oft er im stillen für solche Härte jetzt Abbitte leistet, ihr würdet euch in der Fremde noch einmal so wohl fühlen, und, daß die Besserung eine vollständige werde, euren Aufenthalt gewiß durch einen Nachurlaub zu verlängern suchen. In dem Restaurant, das der Junggeselle A. D. nun wieder aufsuchen muß, schmekt es ihm eigentlich nie, und merkwürdig, gerade die Lieblingsgerichte, welche die Gattin so vorzüglich zu bereiten weiß, munden ihm am wenigsten. Was das Aufwarten betrifft, so besteht dies oft genug in einem Warten, gegen welches die Gattin zu Hause im Bunde mit blitzschnellen, unsichtbaren Geistern zu stehen schien. Und dann, wie theuer alles! „Wie konnte nur Marichen fünf Menschen mit demselben Gelde satt machen, das ich allein verbrauche?“ so tönte es oft tiefstimmig von seinen Lippen. Nun ist sie bald vorüber, die Zeit der Sehnsucht und der Entlassung. Wenn nur Marichen erst wieder glücklich hier ist, die weite Reise, die vielen Eisenbahnfälle machen mich recht unruhig!“ Er ertappt sich so bei einer bisher kaum gekannten Besorgniß. Da dampft pfeifend und schnaubend die Lokomotive in den Bahnhof hinein. Pfeifen, Gelächter, Geschrei, ein lebensgefährliches Gedränge! Der Stroh Wittwer klopft auf sein Dajcin. Endlich erblickt er im letzten Wagen Marichens reizendes Köpfchen, sie winkt ihm aus dem Fenster ein herzlichen Willkommen zu. Da arbeitet er sich machtvoll durch; Marichen, frisch und gesund, springt lachend aus dem Wagen und eilt leichtfüßig in seine Arme. Gottlob, das Stroh Wittwerthum ist zu Ende! —

(**) Die Frage, ob ein Arbeiter entlassen werden kann, der wegen Ersehung einer Freizeits-

strafe von der Arbeit wegbleibt, ist von dem Gewerbegericht Karlsruhe besagt worden. Der Arbeiter, der eine Freiheitsstrafe verbüßen müsse, habe sich das durch eigenes Verschulden zugezogen und müsse deshalb gerade so behandelt werden, wie derjenige Arbeiter, der die Arbeit unbefugt verlassen habe; deshalb sei der Arbeitgeber gemäß § 123, Ziffer 3 der Gewerbeordnung zur sofortigen Entlassung des Arbeiters berechtigt.

(*) Auf die Wichtigkeit einer guten, leserlichen Handschrift für das praktische Leben wird in einer Verfügung des preussischen Unterrichtsministers an die Provinzial-Schulkollegien von Neuem aufmerksam gemacht. Die Lehrer werden angewiesen, keinen Aufsatz und keine Reinschrift einer Arbeit von den Schülern anzunehmen, in denen Flüchtigkeit oder Unordentlichkeit, sowie schlechte Lesbarkeit der Schrift zu Tage tritt.

—? Einer unserer Abonnenten schreibt uns: Trotdem das Fahren mit Rädern auf Fußwegen und Chaussée-Bankets verboten ist, kann man täglich beobachten, wie Radfahrer rücksichtslos die nur für Fußgänger bestimmten Wege benutzen. In arger Weise werden namentlich die Fußgänger auf der Halle'schen Chaussée zwischen Merseburg und Schlopau belästigt. Trotd der schönen Fahrstraße fahren die Radfahrer hier meist auf dem Banket. Am Freitag, Sonnabend und Sonntag war der Verkehr für Fußgänger geradezu lebensgefährlich. Die an diesen Tagen zwischen Merseburg und Halle in Scharen verkehrenden Radfahrer führen ohne Rücksicht auf die Spaziergänger — oft in doppelter Reihe — auf dem Banket. Zugleich Zeit war oft auch die ganze Fahrbahn von Radfahrern eingenommen, so daß den Fußgängern nichts weiter übrig blieb, als schleunig in den Straßengraben zu retiriren. — Wird der Radfahrer auf das Ungehörige seiner Handlungsweise aufmerksam gemacht, so gibt er meist eine höhnische Antwort. Ja es ist schon vorgekommen, daß Fußgänger, welche nicht schnell genug auswichen, von Radfahrern in größter Weise injulirt worden sind. Leider scheinen sich diese Mißstände seitder der Kenntniß unserer Polizeibehörde entzogen zu haben, was allerdings erklärlich ist, da auf der Halle'schen Chaussée höchst selten ein Executivbeamter zu sehen ist. Die öffentliche Sicherheit erfordert aber, daßden Ueberriffen der Radfahrer seitens der Polizeiorgane energisch entgegengetreten wird. Zu diesem Zwecke ist es vor Allem notwendig, daß die betr. Straßen — insbesondere die Halle'sche Chaussée — öfter, namentlich gegen Abend, von einem Polizeibeamten begangen werden. Wir hoffen, daß diese Reilen genügen werden, um die geeigneten Maßnahmen zur Abstellung der geschilderten Uebelstände herbeizuführen.

—y. In das Getriebe einer Drehbank geriet mit der linken Hand am Montag Nachmittag in einer heftigen Maschinenfabrik der Lehrling R. und wurden demselben hierbei die Finger so arg zerquetscht, daß er sich sofort in die Behandlung eines Arztes begeben mußte.

—y Unsere gestrige Notiz, den Marktstiehdiebstahl betr., ist dahin zu berichtigen, daß die Juden mit Schuhwaaren zur Zeit an der Stadtkirche aufgestellt sind und nicht am Dom, wie bei früheren Jahrmärkten. Von weiteren Diebstählen, von denen eine Vocalcorrespondenz wissen will, ist on zuständiger Stelle nichts bekannt.

— Neukirchen, 10. August. Unser Turnverein feierte gestern, begünstigt vom schönsten Wetter, sein 10. Stiftungsfest nebst Fahnenweihe. Von Raß und Fern waren in dem festlich geschmückten Orte Turner erschienen, welche der Feiert mit bewohnten und beim Schauturnen, welches exakt durchgeführt wurde, mitwirkten. 16 Ehrennamen waren bei der Fahnenweihe theilhaftig und unser Herr Cantor hielt im Garten des Herrn Schach die Festrede. Beim Concert der Merseburger Stadt-Capelle verfristeten die schönen Stunden gar zu schnell. Die neue Fahne trägt auf der nach außen gewandten Seite in dem Rahmen eines Eisenkranzes das Wahrzeichen der Turnerei, die 4 F. Ueber dem Kranze prangt in Goldlettern der Turnergruß „Gut Heil!“ In den Ecken sind

die Worte „Kräftig“, „Muthig“, „Treu“ und „Einig“, ebenfalls in Goldlettern, angebracht. Von den beiden zu der Fahne gehörigen Schleifen trägt die eine wieder die Aufschrift „Gut Heil!“ und die 4 F, die andere die Debitationsinschrift: „Gewidmet von den Frauen und Jungfrauen. Neukirchen, 9. August 1896.“

— Lauchstädt. Verschiedene Festlichkeiten stehen uns demnächst bevor: Sonntag, den 30. d. Mts. Brunnenfest, den 31. Jahrmart, Mittwoch, den 2. September, Sebansfest verbunden mit der Feier des 25 jährigen Bestehens des hiesigen Landwehvereins und am Sonnabend, den 5. September endlich findet unser Kinderfest statt.

— Lauchstädt. Am vergangenen Sonnabend fand seitens der Kgl. Eisenbahn-Direktion Erfurt zum ersten Male eine Vereisung der Neubaunlinie Merseburg-Schaffstädt mit einem Revisionszuge statt. An der Fahrt nahmen Theil aus Erfurt die Herren: Ober-Regierungs-Rath Scholz, Eisenbahn-Direktor Müller, Regierungsrath Lodwath, Regierungs- und Baurath Schellenberg, Eisenbahn-Bau- und Betriebs-Inspector Graeger, Reg.-Assessor Hanow und Betriebs-Controllleur Breitsfeld; seiner die Vorstände der Betriebs- und Verkehrs-Inspektion in Weiskensels, Reg.- und Baurath Bens und Verkehrs-Inspector Häufiger, und der Vorstand der hiesigen Bauabtheilung, Reg.-Baumeister Falk. Der Befichtigung der Strecke und der baulichen Anlagen auf den Bahnhöfen, schloß sich in Schaffstädt eine Besprechung mit der Zuckerfabrik an wegen der baldigen Eröffnung des Betriebes auf dem Fabrik-Anschlußgleis. Dem Besprechen nach soll, um der Zuckerfabrik die Anschaffung ihres diesjährigen Kohlenbedarfs per Bahn zu ermöglichen, am 1. September der Güterzugsverkehr für nach Schaffstädt bestimmte Wagenladungen (also nicht auch für Stückgüter) eröffnet und täglich ein besonderer Güterzug von Merseburg nach Schaffstädt besorbert werden. Die Eröffnung des Personen- und übrigen Güterverkehrs sowohl für Schaffstädt, wie für die anderen Stationen wird sich wahrscheinlich nicht vor dem 1. October bewerkstelligen lassen. Betreffs des Fahrplanes hört man, daß zunächst nur 3 Züge täglich nach jeder Richtung fahren werden und der volle Betrieb mit 4 Zügen wohl erst mit Eröffnung der Strecke Lauchstädt-Schleittau, welche im Laufe des Winters in Aussicht steht, in Kraft treten wird. Wegen der bevorstehenden Eröffnung des Güterzugsbetriebes wird demnächst die landespolizeiliche Abnahme der Strecke Merseburg-Schaffstädt erfolgen.

— Schaffstädt. Sonnabend früh verschied unser hochverehrter Herr Pastor em. A. Wolf nach langem schwerem Leiden in einem Alter von 88 1/2 Jahren. 55 Jahre hat der Verbliebene das Seelhorger-Amt in unserer Gemeinde bekleidet und die ihn näher kannten, wissen, mit welcher wahren Liebe er seines Amtes waltete. Er ruhe in Frieden!

— Scheubitz. Am Montag Nachmittag konnte nicht ein größerer Brand entstehen. Beim Spielen mit Streichhölzern war das 2 1/2 jährige Kind des Arbeiters Thiem, Halle'sche Straße 17 wohnhaft, dem Witt zu nahe gekommen, welches sofort Feuer gefangen hatte. Das Feuer signal war bereits gegeben, es gelang aber noch den herbeieilenden Nachbarn, das Feuer zu dämpfen und größeren Schaden zu verhindern. Das Kind hat nicht unerhebliche Brandwunden davongetragen. Die Eltern waren auf dem Felde mit Entearbeiten beschäftigt, während die älteren Geschwister auf dem Hofe spielten und das Kind allein in der Wohnung zurückgelassen hatten.

— Scheubitz. Das Personal der hiesigen Möbel-Fabrik von Schäfer v. Kirsch feierte am letzten Sonnabend ein Sommerfest im Waldpater. Unter Theilnahme der beiden Herren Geis nahm das Fest einen recht fröhlichen Verlauf und zeugte von dem guten Einvernehmen, welches in genanntem Geschäft zwischen Arbeitern und Arbeitgebern herrscht.

Vermischte Nachrichten.
* (Die Eisenbahnreisen des Kaisers.) Von einem Berliner Polizeioffizier werden Mittheilungen über den polizeilichen Sicherheitsdienst bei Spaziergängen, Wagenfahrten

(Nachdruck verboten.)

Der schwarze Gabriel.

Australische Erzählung von Wilhelm v. Sed.

Gerode als die Sonne, untergehend mit der in den Tropen eigenen Raschheit, die eine eigentlich sichtbare Dämmerung fast ganz ausschließt, noch einmal aufsprühend die hohe Ballisabandwand am Graham-Hause bestrahlte und in einem plötzlichen Aufblitzen, gleichsam zum nochmaligen Abschiede, als könne sie sich nicht trennen von dem herrlichen Panorama des flachen Kenjow-Thales, von dem idyllischen Bilde sommerlicher Abendstille, die lange Reihe Fenster des Oberstockes des backsteinernen Gebäudes liebte, sich darin spiegelte und von jeder einzelnen Scheibe tausend goldene Fäden spann nach der pläheren Schutzmauer — gerade in diesem Momente kam ich vor dem Thore an, die Fingel meiner Stute echt victorianischer Race fester anziehend, gebannt und ergötzt von dem in unbeschreiblicher Farbennuanzung sich darbietenden landschaftlichen Gemäde.

Eine ganze Weile noch dauerte es, ehe ich abstieg — Minuten, während welcher die Königin des Tages entschwand und ein träumerischer Rorbeschimmer sich langsam auszugießen begann, in vibrierenden Streifen über eine düstergrüne Masse sich leise wiegender Eutalypentenkrone, — in blauen Tinten dahinjuchend von einer gelblichen Strecke halbgeborenen Grases zu einem schwarzen Walle regungslosen Malleydickichtes am Abend der Niederung, — jaen und geheimnisvoll einer gepenkschen Gruppe grotesker Glaschenbäume, ihren an absonderlichen Mißgeburten erinnernden bauchigen Unterstämmen und phantastisch aufgepumpten Köpfen Leben und Bewegung verleihend, wie sie noch nie ein Produkt der Pflanzenwelt besaßen — — Selbstberg stien, in einer Art melancholischer Andacht versunken, sah ich auf dem Rücken meines zottigen Reittieres.

Es vergingen wie gesagt, Minuten. In meiner Seele bebte es wie von einer zaubernden Musik wieder — aus Klängen bestehend, die sich doch aus nichts anderem zusammensetzten, als aus den Tonleitern eines schwachen Nachtwindes, dem monotonen Quaken der Frösche und dem starken Summen ruheloser Wäldenswärme. Und so gepackt von allem, was mich umgab, war ich, daß für diesen Augenblick sogar die unendlich kontourte Gestalt, die keine fünfzig Schritte von meinem Blase entfernt aufstauete und deren scheinbar zerfließender Schatten auf eine Viertelminute lang mit dem einer schlank aufsteigenden Huonsfichte zu gleichen Umrissen verschmolz, mich unbehirtet und theilnahmslos ließ.

In der Farm empfing man mich mit ausgelegter Höflichkeit; die berühmte Gastfreundschaft des australischen Güterbarons kam in der Art und Weise zum Vorschein, mit der mich Mr. Graham bewillkommnete.

Noch heute, nach mehr denn einem Duzend Jahren, steht er vor meinem geistigen Auge; wie dazumal steht er da, wie er mir die Hand reichte — eine hagere, durchsichtige Hand, in welcher das Blut fieberisch zu strömen schien; wie er mich durch den matt erhellten Korridor in das Speisezimmer geleitete, durch dessen offene Fenster Blätterrauschen und Theersendbüste drangen.

Auch sein farbloses Gesicht werde ich nicht sobald vergessen. Die unruhigen Blicke wanderten von mir nach der Thür, um sich dann forschend, wie von brennender Neugier erfüllt, auf mich zu heften. Mich wollte es bedünken, als trüge Mr. Grahams Brust den Keim einer unheilbaren Krankheit in sich — eine Verärgelung, die im Widerspruch stand mit meiner ersten Beobachtung über die kräftige Natur und die breiten Schultern dieses Mannes — — Dann lächelte ich über meine merkwürdige Gedankenfolge; denn ich gelangte zur Erkenntnis, daß es bloß der dicke schwarze Bart sei, der auf der Haut des ziemlich regelmäßigen Antlitzes jenen ungesund fallbläulichen Schimmer hervorbrachte.

In seinem Aeußeren hielt sich Mr. Graham mehr städtisch als farmernmäßig. Alles in Allem sehr gut und fein, wenn auch direct keiner mit bekanntem Mode entsprechend. Ich schätzte sein Alter auf ungefähr fünfzig Jahre; aber für seine Einkünfte vermochte ich eine Berechnung nicht aufzustellen. Allein ich merkte ein Paar von Dienern, das er zu

seiner Verfügung hatte; auch wußte ich von den ausgebehten Weideplätzen und den unzähligen Schafen und Rindern, die sein Eigen waren, von den mächtigen Ländereien des urbar gemachten Bodens, die er zu fruchtbaren Aekern verwandelt.

Eine seltsame Atmosphäre schien über diesem Hause zu lagern. Etwas von der Ruhe eines altenglischen Herrenhauses waltete in diesen Räumen; in den langen dunklen Gängen hauchte es von jener dümmernhaften Poesie einer von spanischen Hidalgo gegriindeten, südkalifornischen Hacienda. Denn ein Hauber dieses Genes verliert sich nie, verliert nie seine Macht auf ein für solche Eindrücke empfängliches Gemüth; er bleibt sich gleich auch unter wechselnden Klimaten. Er verirrt sich von den mexikanischen Gestaden bis zu dem Lande, wo die Natur in ihren Details eine ununterbrochene Kette von Widersprüchen bildet, und wo statt zärtlicher Mandolinlänge der Rauch der mit Lavendelblüthen oder gelbem Shag gestopften Holzspieße die weiche Lust durchföhrt.

Es schlug eine halbe Stunde nach acht. Aus dem mächtigen braunen Gehäuse der Bendule an der Wand des außerordentlich reich und behaglich eingerichteten Speisemimmers, dessen Möbel aus den ersten Magazinen des australischen Kontinents stammen mußten, kamen die Schläge töndend und kräftig hervor. Der Tisch war gedeckt. Ich wartete in einigermaßen gespannter Neugier. Eine angenehme Auswahl in kaltem Aufschnitt, australischen Weinen, darunter etliche Flaschen des säuerlichen Traubenjaftes, wie ihn der felsige Boden des Wentworth-County erzeugt, dann Porter und Thee, Bananen und Orangen, die sich meinen Blicken zeigten.

Allein, bekannt wie ich mit den splendiden Gewohnheiten victorianischer Squatter war, wunderte ich mich auch nicht über die lafussliche Vielseitigkeit dieses Nachtmahls. Aber ich erwartete, noch eine dritte Person eintreten zu sehen — eine patrizierhafte, hohe Erscheinung, ernst, feierlich gemessen in allen ihren Bewegungen, eine ältliche Dame, passend zu dem Rahmen dieser seltsamen Umgebung, dieses abgelegenen Hauses.

Denn der Tisch war für drei Personen gedeckt — Ich glaube, ich fühlte es wie Unruhe — — Und während der Pfleger die und da eine Frage an mich stellte, wanderten meine Blicke von der Thür zu den für die Sandwiches bereitstehenden, übermäßig abgeflachten Teller — — Ich sollte an diesen Tagen zum ersten Mal im Leben die unübertreffliche Brennabutter kosten.

Unverdessen erkundigte sich der gastfreie Hausherr nach Zweck und Ziel meiner Reise. Wie ich die Landstraße gefunden — — Etwas flauig? — — Ja, bei dieser Jahreszeit. — — Ob ich links oder rechts vom „Strub der drei Brüder“ gekommen — — Eigentlich wäre die südliche Passage die kürzeste — — Dafür sei jedoch die nördliche — die zwischen den beiden Gabeln des Winnimere-Graal die sichere — — Hoffentlich wäre mir nichts in den Weg gelaufen — — Wieso? — — Oh, gewisse Kleinigkeiten, eine Gewehr- oder Pistolenladung. — — Käme alles von den Goldminen im Westen unserer glorreichen victorianischen Kolonie — von jenen Stätten der Enttäuschung, jenen Plätzen, wo Cradles, Würfel, Karten und Revolver die Hauptrolle spielen. — — Ob ich ihn verstand? — — Ganz und gar! — — Nun ja. — — Abenteuerliche Gestalten wilde Buschjäger — kurz und gut, auf Australisch-Englisch ausgedrückt: Die Schrecken der Wildnis, die Buschjäger — —

Ich kann nicht umhin, zu bekennen, daß ich einen etwas proberischen Ton aufschlug, als ich Mr. Graham erklärte, meine Reise wäre ohne bemerkenswerthen Zwischenfall verlaufen — — daß ich hoffend bei der Fortsetzung derselben, wie ich noch hinzufügte. Meine Blicke aus den Werkstätten von Eider und Kompagnie wäre meine beste und treueste Beschützerin auf einer solchen Fahrt — — Ebenso verleihe ich mich auf meinen Revolver. — —

Er schaute mich, wie es mich dünkte, einigermaßen erstaunt an. Er nickte mir zu, was ich als Beifall hinnaß, und forderte mich auf, mich am Tische niederzulassen, während ich eine Wanderung durch die Gärten Australiens ins Scherzhaft zu ziehen versuchte. Auch war ich im Begriffe, seiner artigen

Einladung Folge zu leisten — mit einer jeden vielgebrauchten höflichen Redewendung meinerseits. Doch blieb ich plötzlich wie gebannt auf meinen Füßen stehen, als die Thür sich geräuschlos aufthut und eine weibliche Gestalt von herrlichen Formen hereinließ. In der Welt, auf den Fahrten und Streifzügen meines Lebens, im Norden und Süden unserer schönen Erde, bin ich vielen berückenden Gesichtern begegnet. Auf glütüugigen Spanierinnen und auf Alt-Englands tüßstolze Töchter hat mein Blick geruht: ich sah der Amerikanerin lähn geschwungene Formen und es entzückte mich der Französin pikantes Air. Und ob oft, oft habe ich mich nach dem Urquell jowiel hinreichender Schönheit gefragt. Aber in diesem Moment, da diese jungfräuliche Erscheinung vor mir trat und mit einem leichten Reigen des Kopfes mich begrüßte, war ich unfähig zu einer innerlichen Frage, gerade so, wie ich kaum vermochte, den scheinhaften Gruß zu erwidern.

Das sähle Licht des Lufstes erhellte nur matt den etwas altmodisch ausgefärbten Raum; und es übergoß die schöne Gestalt und strahlte wieder von einer reizenden Fülle dunkelblonder Haare, die den Kopf zur Hälfte und die wohlgebauten Schultern fast ganz verhieltten. Eine schöne Gestalt, sagte ich — aber eine von solchen vollendeten Formen, und in derart ebenmäßigen Linien gezogen, wie ich sie vielleicht niemals zuvor gesehen. Ein elegantes Hauskleid — im Schnitt der zum Lawn-Tennis gebrauchten — umschloß den jugendlichen Körper, ein tiefblaues breites Band — — ich glaube, es war Lavern-Seide — schlang sich um die schmalen Hüften und fiel nieder bis zu den kleinen Füßen. — — Das Antlitz, in das ich schaute, war engelhaft. Es war die ausgesprochene Anmuth, die faszinierende Schönheit eines Phantastisches. Es war bleich, zart, fesselnd; ein wunderbarer Mund, Lippen wie Purpur, eine gerade Nase, die Augen beschattet von langen Wimpern und eine klassisch edle Stirn, mittelhoch, weiß wie Schnee, glatt, wie eine frischpolirte Platte kararischen Marmors. Aber am meisten Eindruck übten die Augen auf mich aus. Trauer lag darin und Schwermuth; keine Backfisch-Sentimentalität, keine Spur affektirter Weltlichweiblichkeit des sogenannten unverfändenen Weibes. Etwas Natürliches sprach aus dem ganzen Wesen dieses Geschöpfes; eine einfache, aus natürlichen Ursachen entsprungene, sich beinahe zu verbergen bemühende Melancholie, die mich erbeben ließ.

Ich schreckte auf, als Mr. Grahams umflorte Stimme wie ein gedämpfter Trommelwirbel in die augenblickliche Stille drang. Fast unmutig drehte ich mich nach dem Hausherrn um und erhöhete nahezu unter dem scharfen Strahl, der mir entgegenstieß — aus Augen, die mich fest, lauernd und durchbohrend anblickten, um sich dann langsam zu senken. Und ich konnte mich des Gedankens nicht erwehren, Mr. Graham habe zu erpähnen versucht, inwieweit die Erscheinung dieses märchenhaft schönen Weibes auf mich gewirkt. — — Doch war auch nichts da, was mich eigentlich bewegen haben könnte, diese Wirkung als Geheimniß zu behandeln. — — Auf dieser Welt einem aufzutreiben, der nicht sofort Gefallen an dem herrlichen Geschöpfe gefunden hätte, wäre eine Herkulesarbeit gewesen.

Ich ließ es ruhig geisther, daß der Hausherr eine Erklärung des Glückes und der Ehre lieferte, die heute seinem Dache widerfahren; womit er jedenfalls meinen Besuch meinte, daß er mich mit Titeln behängte, von deren Besitz ich bisher nichts geahnt; — — Allein es enttäuschte mich einigermaßen die Thatsache, daß ich der Dame zwar überlegen vorgeföhrt worden, ohne selbst zu wissen, wer nun sie sei. Denn diese Vorstellung, so erschöpfend sie auch nach einer Seite war, blieb doch nur eine halbe; sie wäre eine vollständige gewesen, hätte sich Mr. Graham auch mit der zuletzt angekommenen Persönlichkeit befaßt.

Aber ungefahr in gleichen Grenzen verhielt er sich während des Abendlichen. Mir gegenüber, zu seiner Rechten, sah sie, von der ich meine Blicke nicht abwenden konnte. Er nannte sie, sprach er mit ihr, „Hernance“ — mich im Unklaren lassend, ob sie seine Frau oder seine Tochter sei.

(Fortsetzung folgt.)